

## Nationales Wirtschaftswachstum Regionale Ungleichheiten Lokale Handlungspotentiale Indonesien als Beispiel

Wenn wir keinen gemeinsamen Rahmen finden, in bezug auf den wir unser Universum ordnen können, werden wir nicht imstande sein, herauszufinden, welche Realität wahr ist. (ELKANA 1986, S. 31)

### Einleitung

Die Moderne schafft Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen, die voll von Unvereinbarkeiten und Dilemmata sind. Eine völlig gewaltfreie Entwicklung ist nirgends auf der Welt erkennbar. Andererseits ist auch an wenigen Stellen der Erde alles schlecht. Dieser triviale Sachverhalt bürdet dem Wissenschaftler, mehr noch als jedem anderen Bürger, eine besondere Verantwortung bei der Auswahl jener Aspekte der Wirklichkeit (einer Gesellschaft, eines Landes) auf, die er beschreibt, analysiert, erklärt.

Um diesen Anforderungen zu entsprechen, argumentiert das Referat auf drei Ebenen: (1) wissenschaftslogisch und -soziologisch<sup>1</sup>, (2) empirisch-faktisch, (3) entwicklungstheoretisch und -normativ/-ethisch. Auf diese Weise wird versucht, der Forderung nach "reflexiver Wissenschaft" gerecht zu werden, die Ulrich Beck (1986) so klar erhoben hat. Die nachfolgenden schriftlichen Erläuterungen und Belege des mündlich vorgebrachten Thesenpapiers gehen, in der genannten Abfolge der drei Argumentationsebenen, von "außen" an die Wirklichkeit heran. Sie wollen die Überlegungen einerseits in mehr oder minder aktuelle entwicklungstheoretische Zusammenhänge stellen, andererseits sollen Bruchstücke der indonesischen Wirklichkeit ins Blickfeld gerückt werden, wie sie in der Presse geschildert werden oder selbst erlebt worden sind. Natürlich, diese Erläuterungen sind so knapp, daß die Thesen und Fragen lückenhaft und eklektisch<sup>2</sup> bleiben. Wenn diese Überlegungen dennoch - oder deshalb - die Diskussion fördern und dem Leser bewußt machen, wie sehr wir heute in Gefahr sind, uns in unseren jeweiligen sub-kulturellen Diskussionskokon einzuspinnen, dann hätte die Skizze ihr Ziel erreicht.

### I. Empirische Beobachtungen zur Raumentwicklung in Indonesien

#### Wachsende interprovinziale Entwicklungsunterschiede

Das West-Ost-Gefälle der sozio-ökonomischen Entwicklung ist trotz anhaltender schneller nationaler Wirtschaftsentwicklung nicht reduziert (Jakarta Post (JP), 19.10.93). Als ein Indikator lassen sich die staatlich verordneten Mindestlöhne für Industriearbeiter verwenden, die an den durchschnittlichen Lebenshaltungskosten ausgerichtet werden. Sie werden zum 1. April 1994 in weiteren 12 Provinzen auf unterschiedliche Höhen angehoben. Im folgenden einige ausgewählte Ziffern für ein Provinzprofil von Sulawesi über Java nach Jakarta in Rupiah pro Tag:

Mittel-/Südsulawesi:	2300 (1750; 31%)
Südostsulawesi:	3200 (2800; 14%)
Bali:	3300 (2500; 32%)
Ostjava:	3200 (2250; 42%)
Jakarta seit 1.1.94:	3800 (3000; 27%)

(Wechselkurs im März 1994: Rp. 1000 = rd. DM 0,80. In Klammern die bis zum 31.3.1994 gültigen Sätze sowie die Steigerungsraten in Prozent)

Zugleich Ursache und Folge der zunehmenden wirtschaftsräumlichen Ungleichheiten ist die auf den Großraum Jakarta/ Westjava gerichtete großräumige Zuwanderung. Welches Ausmaß sie angenommen hat, läßt die erwartete Zahl der Reisenden ahnen, die in diesem Jahr für die Festtage Idul Fitri (Ende des Fastenmonats Ramadan) von Jakarta aus in ihre Heimatdörfer fahren. Sie beläuft sich auf 1,4 Millionen Menschen (JP, 25.2.94)!

Die Hilflosigkeit der Politik gegenüber diesem zunehmenden Problem wird von der indonesischen Führungselite gelegentlich mit ungewöhnlicher Offenheit zugegeben. So äußerte sich Ginandjar Kartasasmita, der Planungsminister und Chef der Nationalen Planungsbehörde BAPPENAS, Mitte Oktober 1993 zum Problem des ökonomischen West-Ost-Gefälles: "We realize how big and complicated are the problems we are facing. We see how difficult the problem is and find no method to answer it even in a modest way" (JP 19.10.93).

### Metatheorie und Wissenschaftsethik

#### 1. Leitthese

Wissenschaftler können, ebensowenig wie alle anderen Menschen, nicht alles Zusammenhängende gleichzeitig im Zusammenhang sehen und analysieren.

#### 2. These

Was Entwicklung ist, was Probleme sind und was Erfolge, wird erst im Herzen, dann im Kopf entschieden.

#### 3. These

Auch und gerade für Wissenschaftler ist eine Selektion von Werten, Analyseebenen und Sektoren zwingend. Je nach dem Ergebnis dieser Auswahl benutzen wir andere Sprachen, teilen die Welt in andere Kategorien, verwenden wir andere Theorien.

#### 4. Frage

Wer wird daran beteiligt, Probleme zu definieren? Wer besitzt Definitionsmacht?

### Beobachtungsleitende Überlegungen

#### 1. Leitfrage A

Welches sind die Wirklichkeitsausschnitte, über die (im vorliegenden Referat) Befunde zusammengetragen und analysiert werden?

#### 2. Leitfrage B

Welches sind die für eine erklärende (verstehende, deskriptive, kritisch-analytische, problemorientierte) Analyse geeigneten Einheiten?

#### 3. Basisfrage

Wen und was wollen wir mit der Analyse erreichen?

#### 4. These und Teilantwort auf Leitfrage A

Eine Analyse, die auf der Ebene von Nationalstaaten oder von Großräumen flächengroßer Nationalstaaten durchgeführt wird, vergrößert unweigerlich die Wirklichkeit; diese wird dadurch zum Teil verfälscht. Grobanalysen nivellieren über Räume, Sektoren, Klassen, Akteure u.a. hinweg.

## Zunehmende intraprovinziale Ungleichheiten

Auch Entwicklungsunterschiede innerhalb indonesischer Provinzen sind oft größer als in vielen Nationalstaaten. Das Städtewachstum liegt nicht nur in Java beträchtlich über dem Gesamtzuwachs der Bevölkerung. Auch alle Provinzhauptstädte erleben einen anhaltenden Zustrom von Migranten aus den ländlichen Gebieten. Dies ist nicht zuletzt eine Folge des inter-provinzialen Wettbewerbs um hohe ökonomische Zuwachsraten; sie lassen sich leichter erzielen, wenn die Produktionsstätten auf die hauptstadtnahen Wachstumsinseln konzentriert werden. Insgesamt nehmen die Stadt-Land-Gegensätze in vielen Teilen Indonesiens trotz der armutsdämpfenden Programme für die ländlichen Gebiete zu.

## Zunehmende Ungleichheiten auf dem Lande

Die späten 70er, die Jahre des großen Ölbooms, wurden in vielen Teilen Indonesiens für Versuche genutzt, bestehende und im Zuge des Ölbooms neu entstandene Ungleichheiten zwischen ländlichen Räumen auszugleichen. Als ein Mittel dafür wurden landeskulturelle Programme durchgeführt, Aufforstungen von Wäldern zur Brennholznutzung und von Lebendzäunen, Terrassierungen, Erneuerung und Ausweitung von Bewässerungsarealen u.a.m. Nicht überall markierten diese Impulse, die vielfach von ausländischen Gebern technisch und finanziell unterstützt worden waren, den Beginn einer kontinuierlichen ländlichen Aufwärtsentwicklung. Vielmehr blieb die weitere Aufwärtsentwicklung in vielen stadtfernen Gebieten auf Java und Bali, aber auch auf den Außeninseln, in der Folgezeit aus. Heute weisen diese Regionen einen besonders hohen Anteil an "desa tertinggal" ("zurückgebliebenen Dörfern") auf. Der Ostteil des Kabupaten Karangasem an Balis Südostküste ist dafür ein anschauliches Beispiel, das nochmals die Aufweitung intra-provinzialer Entwicklungsunterschiede verdeutlicht.

## Zunehmende gesellschaftliche Differenzierung

Sowohl die städtische als auch die ländliche Bevölkerung Indonesiens fällt als Folge der weltwirtschaftlichen Teilintegration des Landes immer stärker in Gruppen mit zunehmend ungleichen Lebenschancen auseinander. Eine schnell wachsende Lebensformgruppe sind dabei die ländlichen Haushalte, deren Einkommen durch einen oder mehrere Stadtzuwanderer ergänzt wird. Das

Slumwachstum in den Groß- und Mittelstädten hat in den stadtnäheren Landgebieten eine Stabilisierung und oft sogar ein Wachstum von Haushaltseinkommen zur Folge. Räumlich gesehen, konstituieren diese Wanderungsbeziehungen Netzwerke regionalen Zuschnitts. Nicht zufällig hat dies zu einem teilweisen Umdenken auf dem Gebiet der ländlichen Regionalentwicklung geführt. Anstatt die erwähnten ländlichen Stagnationsräume mittels aufwendiger Vorhaben der integrierten, "endogenen" Regionalentwicklung voranzubringen, sieht man in der Förderung der städtischen Wirtschaft einen erfolgversprechenderen Ansatz. Daß dafür hohe Sozialkosten der Pendler- und Migrantenfamilien entrichtet werden müssen, wird dabei bewußt in Kauf genommen.



Verkaufsstand am Toba-See in Nord-Sumatra

aus: II, Sept. 1993, S. 19

## Fazit

Insgesamt läßt sich die aktuelle Armutsgeographie und -politik Indonesiens in folgendem Satz zusammenfassen:

"... the greater number of the poor will be more centralized in poverty areas, thus helping them will be more and more difficult" (der indonesische Planungsminister Ginandjar Kartasasmita, zitiert nach JP, 17.11.93).

Der in dieser These beschriebene Befund wird nur sichtbar, wenn man mit kleinen Beobachtungseinheiten operiert. Ob die Nivellierungseffekte, die mit der Verwendung großer Raumeinheiten als Analyseeinheiten einhergehen, schwerwiegend sind, hängt von Art und Ausmaß der (sozial- und wirtschafts-)räumlichen Disparitäten in dem jeweiligen Land ab. In Indonesien sind sie beträchtlich und nehmen zu. Ob diese Nivellierungseffekte als schwerwiegend empfunden werden, hängt dagegen von der Weltansicht des Forschers und des Lesers ab, d.h. von der Auswahl der ihn interessierenden Wirklichkeitsausschnitte. Wer beispielsweise Kriminalität oder Entfremdung

oder Armut nicht sehen will – z.B. weil man ja wirklich nicht alles in einem Land Vorkommende gleichzeitig analysieren kann –, kann über diese Aspekte der Wirklichkeit nichts aussagen.

Viele der Analysen und zum Teil scharfen Kritiken, die Richard Reichel aus der Sicht des Wirtschaftswissenschaftlers gegen "Soziologen, Politologen und neomarxistische Entwicklungstheoretiker" (Reichel 1994, S. 18) vorbringt, sind stichhaltig, aber vor allem deshalb, weil er, in einer für Ökonomen nicht untypischen Weise, fast ausschließlich mit Daten und Informationen für ganze Staaten operiert. Da verschwindet die Armut auf den Außeninseln Indonesiens hinter den industriellen Wachstumsziffern dieses angeblichen Schwellenlandes. Wie sollten solche

Ziffern auch erkennen lassen, daß das industrielle Wachstum zu einem Großteil in den Modernisierungsinseln in Westjava, um die Millionenstädte in Ostjava und auf den Außeninseln erwirtschaftet wird (Surabaya und Medan als Beispiele). Hier müßte wohl folgende Formel gelten: Schwellenland = globalisierte Modernisierungsinseln + ländliche Armuts- und Rückzugsgebiete.

## II. Erklärungsansätze

Eine Möglichkeit die "Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen", für welche die Gesellschaft Indonesiens heute ein so eindringliches Beispiel liefert, zu verstehen, ist die Modernitätstheorie des Soziologen Zygmunt Baumann (1992). Er faßt das Andauern von gewaltähnlichen Sozialbeziehungen als definierenden Bestandteil der Moderne auf. Wer es weniger rigoros mag, nehme wenigstens die Empfehlung von Corbridge ernst: "Development is defined by its contradictions and by its dilemmas. (...) To expect simple answers to complex questions is facile and misleading. Uncertainty is the

nature of the modern condition and a celebration of this fact at the level of theory and policy might be no bad thing" (Corbridge 1993, S. 209–210).

### **Die Rentier-Mentalität der Bürokraten und Politiker verhindert eine partizipative, dezentrale Entwicklung**

Der weite Bereich der "Verwaltungskultur", der mit dieser These angesprochen wird, kann an dieser Stelle nicht genauer ausgeleuchtet werden. Ein Schlaglicht: "... in a paternalistic and neo-feudalist society such as Indonesia, where open criticism of high ranking officials is usually considered improper, Basofi's 'chivalry' will almost certainly stifle future criticism against him. (...) In light of this, we believe that Basofi's gallantry provides no proper education for the bureaucracy ..." (JP, 21.10.93). So kommentiert die Jakarta Post die aufsehenerregende Aktion des Gouverneurs von Ostjava, pauschal die Verantwortung für die Übergriffe lokaler Polizeieinheiten gegen die Demonstranten von Nipah, Madura, zu übernehmen. Sie hatten im September 1993 gegen den Bau eines großen Staudamms auf der Insel Madura protestiert. Lokale Polizeieinheiten waren brutal eingeschritten und hatten vier Demonstranten erschossen.

### **Die Golfkultur als Public-Private-Partnership**

In der Kultur der boomenden Golfclubs treffen wesentliche Elemente der sozio-ökonomischen Entwicklung in Indonesien zusammen. Nicht zufällig haben sich kritische Beobachtergruppen innerhalb und außerhalb Indonesiens diese "Golfkultur" zu einer ihrer Zielscheiben gemacht. Diese Golfkultur eher als Metapher nutzend, mögen hier wenige stichwortartige Erläuterungen genügen: Golfclubs lassen sich als die freizeittypische Ausformung der Organisationsform des Public-Private-Partnership sehen, die in unseren Tagen als unverzichtbarer Entwicklungsmotor allseits viel gerühmt wird. Die Mitglieder dieser Klubs sind beruflich zu einem erheblichen Teil in global agierenden Unternehmen tätig. Sie zahlen jene Spitzengelder, die man braucht, um sich die Mitgliedschaft in einem oder mehreren Clubs leisten zu können. Golfclubs in städtischer Zentral- oder Randlage werden denn auch, und zwar mit großem Erfolg, als Zirkel für Geschäftsbeziehungen in entspannter Atmosphäre angepriesen. Da "multiple membership" ein Maximum an solchen Geschäftskontakten gewährleistet, ist sie deshalb unter der begüterten Klientel inzwischen weit verbreitet. Mit der Gründung immer neuer Golfanlagen, die in

dem Maße attraktiv sind, wie sie internationalen technischen Standards entsprechen, gehen umfangreiche Verdrängungsprozesse einher. Das gilt in den Städten wie beispielsweise Jakarta, wo 1993 im Nordwesten der Stadt mit der Inbetriebnahme des lange umstrittenen Pantai Kapuk Indah-Projektes, einer 18-Loch-Anlage, gestartet wurde. Vor allem gilt dies aber auch in den touristischen Zielgebieten wie beispielsweise Bali. Dort hat die geplante 121 ha große Freizeitanlage beim hinduistischen Tempelheiligtum Tanah Lot für massive Proteste seitens der lokalen Bevölkerung sowie der Studenten der Udayana Universität, Den Pasar, gesorgt.

### **"Weiche" Elemente im Regierungshandeln**

Diese werden raffiniert eingesetzt, um internationale Partner zu Fürsprechern der indonesischen Sache gegenüber der kritischen Öffentlichkeit im Westen und schließlich auch zu "Gubern" zu machen. Für "weiche" Formen des Managements öffentlicher Belange gibt es in letzter Zeit manche Beispiele. Bemerkenswert ist die Ernennung einer 25köpfigen Nationalen Menschenrechtskommission im Dezember 1993; die Kommission war im Juni 1993 durch den Präsidentenerlaß No. 50 ins politische Leben gerufen worden (vgl. JP, 8.12.93). Hinzuweisen ist auch auf die Lockerung der Pressezensur. Sie wirkt sich seit geraumer Zeit nicht nur bei der englischsprachigen Presse aus. Diese ist sehr auflagenschwach und aus sprachlichen Gründen sowie aufgrund ihres hohen Preises von Rp. 1.100,- pro Ausgabe (für die Jakarta Post etwa) nicht weit verbreitet. Aber auch indonesische Zeitungen und Zeitschriften haben in "normalen" Zeiten insgesamt größeren Meinungsspielraum bekommen.

### **Anzeichen echter Innovationsbereitschaft**

Unter den Regierenden in Jakarta und in den Provinzhauptstädten verdienen die Unterstützung kritischer Aktionsgruppen im Westen. Bei längerfristiger Betrachtung sind die erfolgreichen Bemühungen der Armutsbekämpfung ein guter Beleg für diese Behauptung. Zwischen 1968 und 1993 ist der Anteil der absolut Armen an der Gesamtbevölkerung Indonesiens von 60 auf 15 % reduziert worden (JP, 17.11.93) – ungeachtet aller im einzelnen angreifbaren Rechenoperationen, die vielfach hinter solchen Zeitvergleichen stehen, ein unbestreitbarer Erfolg, den in den 70er Jahren nur wenige Beobachter für möglich gehalten hätten. Gleiches kann man für die in vielen Landesteilen flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit technischer und sozialer Basisinfrastruktur sagen.

Und im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen läßt sich das nationale IDT-Programm (Inpres Desa Tertinggal) als ein Beispiel nennen. Es zielt auf die weitere Dämpfung bestehender und die Verhinderung neuer Armut in Stadt und Land ab. Zu diesem Zweck wurden 20.633 Dörfer, d.h. 1,5 % der insgesamt 65.554 Dörfer des Landes, als "lagging behind" eingestuft. Es leben darin 27,2 Mio. oder 17 % der Gesamtbevölkerung Indonesiens (vgl. JP, 9.11.9). Von April 1994 an bekommt jedes dieser Dörfer, zunächst für eine Dreijahresperiode, pro Jahr je Rp. 20 Mio. an Zuschüssen. Nimmt man die vorliegenden Programmentwürfe wörtlich, so sollen bei der Durchführung des IDT wesentliche Elemente jenes "transaktiven" Entwicklungsstils berücksichtigt werden, der im folgenden weiter skizziert wird. Das idealistische Entwicklungsziel des *empowerment* der Armen und Rechtlosen, das Friedmann propagiert, findet (als *penguatan*) sogar explizit Eingang in die Zielhierarchie dieses Programms. Allerdings: auch hier wird man abwarten müssen, wie solche Ziele umgesetzt werden. Skepsis ist hinsichtlich eines ganz wesentlichen Faktors, der Bereitschaft der Bürokraten, geboten – und wird in der indonesischen Presse so geäußert: "A change of perceptions of the poor is absolutely required. Otherwise the IDT programme might turn into a 'sinterclass' (sic) project" (JP, 29.11.9).

Die Rolle der NGO's wird derzeit von manchen Regierungsstellen nicht nur anerkannt, sondern soll beispielsweise im Rahmen des IDT-Programms zur Dämpfung der Armut gestärkt werden. Man wird aufmerksam beobachten müssen, ob dabei auch kritische NGO's eine Chance bekommen oder ob dieses öffentlichkeitswirksame Programm in die Hände "pensionierter" Staatsbeamte gerät, wie dies in vergleichbaren Fällen in der Vergangenheit nicht selten zu beobachten war.

## **III. Indonesien auf dem Weg zu einer Ein-Drittel-Gesellschaft?**

Man verstehe die Formulierung von der "Ein-Drittel-Gesellschaft" als Hinweis auf eine Gefahr und auf eine vermutete Tendenz der Modernisierung in Indonesien. Empirisch wird schwer zu belegen sein, daß der gegenwärtige wirtschaftliche Erfolgskurs des Landes an zwei Dritteln der Bevölkerung entweder ganz oder vorwiegend vorübergeht.

Aber man versuche einmal, alle Menschen ins Blickfeld zu bekommen, die von einer Form oder mehreren Formen der Gewalt und der Ungerechtigkeit betroffen werden, die in dem Schema von Johan Galtung wie folgt unterschieden werden.

## Eine Typologie der Gewalt

	Überlebens- bedürfnisse	Wohlbefindlich- keitsbedürfnisse	Identitäts- bedürfnisse	Freiheits- bedürfnisse
Direkte Gewalt	Töten	Verletzung, Belagerung, Sanktionen, Elend	Entsozialisation, Resozialisation, Bürger zweiter Klasse	Repression, Haft, Vertreibung/ Ausweisung
Struk- turelle Gewalt	Ausbeutung A	Ausbeutung B	Penetration, Segmentierung	Marginali- sierung, Fragmentierung

Quelle: Galtung 1993, S. 107

Dazu gehören: Die Nelkenanbauer Ostindonesiens, die von einem Vermarktungsmonopol, das in den Händen der Präsidentenfamilie liegt, um gerechte Marktpreise gebracht werden; die Industriearbeiter, denen der gesetzlich vorgeschriebene Mindestlohn vorenthalten wird; die von den städtischen und ländlichen Modernisierungsprojekten – darunter die flächenfressenden Golfplätze – verdrängten Kampungsbewohner, Reisbauern und Fischer; die Zuwanderer in die Ballungsgebiete, die sich dort unter unsicheren Besitzverhältnissen in Slums ansiedeln und unter zunehmenden Druck seitens sauberkeitsfanatischer Stadtregierungen geraten; schließlich die Akademiker und Studenten, denen ihre verbrieften Rechte auf Meinungsfreiheit vorenthalten werden: schnell kommt da ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung zusammen. Vielen von ihnen mag es materiell besser gehen als vor Jahren, aber in vielen Fällen ist der Preis, der dafür zu entrichten ist, hoch. Wie hoch, können letztlich nur die Betroffenen wissen (und uns wohl nur schwer sagen ...).

Wie aber hat ein Staatssystem auszu-sehen, das auf – an westlichen Modernisierungszielen ausgerichtete, Wirtschaftswachstum und Agglomerations-effekte stärkende – privatkapitalistische Maßnahmen setzt und gleichzeitig einen "transaktiven" Entwicklungsmodus zuläßt (vgl. Friedmann 1992, S.105)?

Die Frage soll auf die Spannung verweisen, die in einem nicht durch demokratische Meinungsäußerung kontrollierten Regierungssystem zwischen den beiden erwähnten "Verwaltungskulturen" entsteht und die gegenwärtig unter Planern, Bürokraten und Politikern deutlich spürbar ist. Womit sich die bislang unangefochten herrschende Elite auseinandersetzen muß, beschreibt John Friedmann so: "An alternative development, as Robert Chambers asserts, must be *with* people rather than *for* them. It must listen to their priorities, involve them in program design, and enlist their active support in implementation. There will be political differences in the community and they will require time to work out, for people's livelihood is at stake, and passions are likely to flare. But an alter-

native development should not be pressured into producing quick or flashy results. It works close to ground in a 'transactive' style of development, emphasizing mutual learning" (Friedmann 1992, S.105).

"Der gewaltlose Charakter der modernen Zivilisation" ist nach Zygmunt Baumann allerdings "eine Illusion, ein Mythos mit apologetisch-idealischer Funktion. Denn es ist nicht wahr, daß unsere Zivilisation Gewalt wegen ihres inhumanen, zersetzenden oder unmoralischen Charakters ausgegrenzt hat" (Baumann 1992, S. 111). "Und noch der finsterste und grausamste Gewaltherrscher muß die Rationalität predigen und verteidigen, wenn er nicht untergehen will. Er muß an die "Vernunft" seiner Untertanen appellieren, die Vorzüge von Kosten-Nutzen-Erwägungen hervorheben und "irrationale" Leidenschaften und Werte verdammen, die sich über Fragen der Kosten und Logik hinwegsetzen" (ebenda S. 217).

Wer kennt Rechenregeln, mit denen man die in Indonesien als Folge der Grünen Revolution "ersparten" Hungertoten aufrechnen könnte – aufrechnen nicht nur gegen die durch unsachgemäße Anwendung von Pestiziden Vergifteten, sondern auch gegen die Toten von Aceh und Timor Timur?

Der in der Weltwirtschaft und die universalistische Weltkultur integrierte, von Javanern beherrschte Insel- und Multi-Ethnien-Staat Indonesien ist nicht die schlechteste der denkbaren Lösungen. Wer nennt eine bessere, und zwar eine unter den gegebenen Umständen realisierbare bessere Lösung?

Diese abschließende Frage können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Aufklärungs- und Menschenrechtsgruppen aus ihrem Weltverständnis heraus heute leicht, selbstbewußt und, so denke ich, wohl mit einiger Zuversicht auf die Zukunft beantworten: Indonesien reagiert auf den konstanten Druck der kritischen Weltöffentlichkeit. Unter diesem Druck kommt es in Teilsegmenten der sich modernisierenden Gesellschaft immer wieder und immer häufiger zu menschlicheren Regelungen – zu Regelungen, die individuellen Lebensrechten

und –perspektiven mehr Raum geben, als dies bisher der Fall war. Es gibt dabei immer wieder auch Rückschläge. Aber so "läuft" eben Modernisierung!

Was können wir tun? Stacheln setzen, immer wieder Stacheln setzen, nur so kann der Ratschlag für das zweite Jahrzehnt der Arbeit der "Südostasien Informationsstelle" lauten!

Es wird, so ist zu hoffen, die Wirkung dieser Arbeit nicht beeinträchtigen, wenn man sie immer wieder auch in generelle, (selbst-) kritische Überlegungen zur prinzipiellen Begrenztheit jeglicher Beschreibung und Analyse von Wirklichkeit einbettet. Ob sich diese Hoffnung erfüllt? Selbstreflexive Einstellungen in Forschung und engagierter Gegenwartsanalyse sind bislang noch nicht gängig; sie werden nicht selten als Schwäche gedeutet. Doch wir werden jenen gemeinsamen Betrachtungsrahmen, von dem im Motto der vorliegenden Überlegungen die Rede ist, nur finden können, wenn wir mehr Offenheit wagen – uns selbst und anderen gegenüber. Das Ziel ist eine veränderte Kommunikationskultur, eine reflexive Kommunikationskultur, die keine Einheits-, sondern eine offene Streitkultur ist. Noch liegt dieses Ziel in der Ferne. Aber Wege zu diesem Ziel sind für uns alle klar genug erkennbar.

Heiner Dürr

Der Verfasser ist Inhaber des Lehrstuhls 'Wirtschafts- und Sozialgeographie' am Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum. Der Artikel ist eine überarbeitete Fassung des mündlichen Vortrags gehalten auf der Südostasien-tagung "Aufstieg aus der Dritten Welt?" vom 11. – 13.2.1994 in Bochum.

### Anmerkungen:

- 1 Aus Platzgründen können die Erläuterungen zu den im Kasten abgedruckten metatheoretischen Überlegungen hier nicht wiedergegeben werden.
- 2 Der Duden erläutert "Eklektizismus" als "unschöpferische, unselbständige, mechanische Vereinigung zusammengetragener Gedankenelemente". Nun denn...

### Literatur:

- Baumann, Zygmunt: *Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust*. Hamburg 1992
- Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt a. M. 1986
- Corbridge, Stuart: *Debt and development*. Oxford, Cambridge/Mass. 1993
- Friedmann, John: *Empowerment. The politics of alternative development*. Oxford, Cambridge/Mass. 1992
- Galtung, Johan: *Kulturelle Gewalt*. In: *Der Bürger im Staat* 4, S. 106–112, Stuttgart 1993
- Hondrich, Karl Otto/ Matthes, Joachim (Hrg.): *Theorienvergleich in den Sozialwissenschaften*. Darmstadt/Neuwied 1978
- Menzel, Ulrich: *Das Ende der Dritten Welt*. Reinbek 1992
- Reichel, Richard: *Markt oder Moral? Entwicklungspolitik auf die ökonomischen Füße gestellt*. Frankfurt a.M. 1994